

**Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und er gebe uns ein Wort für unser Herz. Amen.**

Kannst du mir folgen? Kannst du meine Gedanken nachvollziehen? Kannst du das verstehen, das sehen, das spüren, was ich empfinde?

Eine sehr schwierige Frage und eine konfliktträchtige Situation für diejenige oder denjenigen, der eine Antwort geben soll: Kannst du mir folgen? Nein – ich verstehe dich nicht. Oder ja klar – das kenne ich – das habe ich auch so erlebt.

Ich stehe hier – du stehst da – aber ich mache mich auf den Weg dich zu verstehen. Ich folge dir in deinen Gedanken, ich folge dir auf deinem Weg, ich trage deine Entscheidungen mit – auch wenn ich nicht alles verstehe, was passiert.

Kannst du mir folgen? Manchmal bleibt Ratlosigkeit zurück. Man versucht hinterherzukommen, man versucht zu verstehen – aber es gelingt nicht.

Ratlosigkeit. Diese Ratlosigkeit, diese Verzweiflung des nicht Verstehens drückt sich ganz besonders in einer biblischen Szene aus, die von einer Frau erzählt, die bis zum Tod an der Seite von Jesus bleibt. Sie hat ihn nicht verlassen – auch wenn sie nicht verstanden hat, was passiert ist. Sie ist drangeblieben, ist ihm gefolgt.

Und nun steht Maria, die Mutter von Jesus verzweifelt da. Sie hält ihren toten Sohn im Arm. Er wurde gekreuzigt. Unter unsäglichen Umständen, unter zum Himmel schreiendem Unrecht hat sie ihn verloren. Eine berührende Szene. Ein dichtes Bild, das sich einbrennt: Die Mutter, die den Leichnam des Sohnes auf dem Arm trägt.

Ein berühmter Künstler, hat diese Szene dargestellt: Michelangelo. Seine Pieta, seine Fromme Maria in der Basilika von San Pietro. 1499 hat er dieses Werk geschaffen, das uns als Bild hineinführt in diese berührende Szene. Gleich nach der Musik sehen wir

eine andere Interpretation dieser Szene. Ein Bild aus der Reihe Corpus Christi.

Doch zunächst hören wir Musik vom Flötenensemble und lassen uns Zeit für unsere Bilder, die uns in den Sinn kommen, wenn wir über diese dichte Szene nachdenken.

Bilder von Jesus. Bilder die den Glauben zum Thema haben. In der Ausstellung Corpus Christi in Hamburg findet sich eine Fotografie, die das Motiv der Maria mit dem Sohn aufgreift. Und - das sage schon mal vorweg: Sehr stark verfremdet.

Was ist das denn? Was soll das denn? „Ave Maris Stella“ hat die französische Künstlerin Bettina Rheims diese Fotografie genannt. Sie ist 1999 entstanden. Eine trauernde, jungfräulich wirkende Maria mit schwarzem Trauerschleier und intensivem Blickkontakt. Sie hält einen Fisch in den Händen. Das Bild ist vollgepackt mit christlicher Symbolik.

Maria die schon in der frühen lateinischen Kirche zum „Stella Maris“ wurde: Zum Stern im dunklen Meer. Schon in der lateinischen Kirche gibt es ein verbreitetes siebenstrophiges Gedicht, einen Hymnus, den viele Komponisten vertont haben. Und viele Kirchen an Küstenstreifen tragen den Namen „Ave Maris Stella“.

Sei begrüßet, Meerstern, Gottes erhabene Mutter,  
und allzeit Jungfrau, glückselige Himmelspforte

Ave hieß die Kunde, aus des Engels Munde. Evas Name  
wende, uns den Frieden sende.

Löse die Fesseln der Schuldigen, bring Licht den Blinden,  
vertreibe unsere Übel, alles Gute erbitte.

Dich als Mutter zeige, daß deinem Fleh'n sich neige,  
der für uns geboren, deinen Schoß erkoren

O einzigartige Jungfrau, unter allen mild, mach uns frei von  
Schulden mild und rein.

Verleihe reines Leben, mache sicher den Weg, daß wir uns,  
Jesus schauend, immer zusammen freuen.

Lob sei Gott dem Vater, dem höchsten Christus Zier,  
dem Heiligen Geist, den Dreien eine Ehr'. Amen.

Gegrüßet seist Du, Maria Der Herr ist mit Dir!  
Gebenedeit seist Du unter den Frauen.

Maria als Stern in der Dunkelheit. Als Lichtblick im unergründlichen Dunkel der Welt. Sicher mehr verbreitet in der katholischen Tradition, aber das Ave Maria wird sehr gern in evangelischen Trauungen gewünscht. Die Mutter Maria ist eben eine ausserordentlich interessante Frau der Bibel.

Und dann natürlich: Der Fisch, der schon in frühchristlicher Zeit das Symbol für den Christus war. Das Geheimzeichen aller Menschen, die an Christus glauben.

Die Symbole, die Zeichen dieses Bildes – für sich genommen funktionieren offensichtlich. Sie entführen unsere Gedanken in die biblischen Geschichten und letztlich hin zu tiefgrieffenden

theologische Themen. Sie führen uns heran an unsere Religion und unsere Lebensfragen.

Aber können wir diesem Bild als Ganzem folgen?

Es scheint die unverschämte Zusammenstellung der zutiefst christlichen Symbole und Bildausschnitte, die im Kopf, im Betrachten dieses Fotos einen heftigen Kurzschluss verursachen.

Dieses Bild ist so aufgeladen mit Traditionen und Symbolen, dass es unsere Vorstellungen sprengt.

Es wird unberechenbar und funktioniert nicht mehr:

Das soll Maria mit dem toten Jesus im Arm sein?

Gebenedeit sei die Frucht deines Leibes?

Da ist ganz klar ein Kurzschluss. Da klappt etwas nicht, da schmeckt etwas nicht, obwohl die Zutaten in sich stimmig sind und von Bettina Rheims sehr präzise ausgewählt. Ein Bild von ausgesprochener Qualität – das ist keine Frage.

Und dennoch auf der Sinnebene, beim Verstehen der Kurzschluss: Das stelle ich mir einfach ganz anders vor! Da mache ich mir ein völlig anderes Bild. Und das ist vielleicht das besondere, die konstruktive Provokation dieses Fotos. Eine Provokation im wörtlichen Sinn: Eine Fürsprache, eine Künstlerin als Fürsprecherin des Glaubens, die uns auf besondere Weise fordert und in Anspruch nimmt. So wie der Blick von diesem Modell, der ja auch sehr fordert, finde ich jedenfalls. Die Aufforderung: Pass auf bei den Vorstellungen, die du dir machst, bei den Bildern die du meinst gut zu kennen, denen du zutraust, dass sie dich tragen im Leben. Pass auf. Denn in einer anderen Szene des Lebens sieht vieles ganz anders aus, als du es dir denkst. Kannst du mir folgen? Ich denke an die Geschichte von eben. Jesus der fragt: Folge mir nach / oder Kannst du mir folgen. Und die Jünger, die sich offensichtlich ihr Bild davon gemacht haben, wie es

wohl sein wird, wie es aussieht, wenn man gemeinsam durch das Leben zieht. Und die dann ziemlich heftig merken müssen, dass es alles ganz anders ist, als sie es sich denken. Nichts kuscheliges, kein Kissen zum ausruhen um sich im Vertrauten einzurichten. Sondern: Was sie eben überhaupt nicht ahnen oder einfach nicht sehen wollten: Das er irgendwann am Kreuz sehr grausam sterben wird. Das eine verzweifelte Mutter ihren Sohn tot in den Armen halten wird. Das ist eine knallharte Seite des Lebens. Und da werden auch die Bilder fremd und geraten ins Wanken, die wir uns von Gott machen. Derart durcheinanderwirbelt kann das Leben sein. Komplette anders als wir es uns jetzt vorstellen können. Dinge die passieren und Ereignisse die über uns hereinbrechen. Alles gerät durcheinander. Auch das, was uns zutiefst vertraut ist, an das wir vielleicht fest geglaubt haben. Das ist wie ein Kurzschluss im Leben.

Die grosse Herausforderung, wenn es dunkel um uns herum: Trotzdem den Halt nicht verlieren, den Mut zum Leben zu bewahren und uns vielleicht in ganz kleinen, geduldigen Schritten wieder von neuem auf den Weg zu machen, den Pflug in die Hand nehmen und nicht zurückblicken, wie der Bibeltext es sagt. Sich nicht aufhalten lassen auf dem Weg zum Leben - das ist der Kern und die ungeheure Kraft des Glaubens. Darum geht es. Und dabei sollten uns unsere Vorstellungen und unsere Bilder nicht aufhalten.

Nehmt Abschied davon. Trennt euch davon, sagt der Bibeltext und auch das Bild – ziemlich radikal.

Denn eines ist gewiss: Das Leben ist immer anders, als wir es uns ausmalen.

Können wir folgen?

Wir wollen es vertrauensvoll versuchen!

Amen